



MEHR MONETEN
Für's Gaming greift der
AStA tief in die Tasche.



**AUTORINNEN-AGEN-
TUR**
Komparatistik-Seminar
sorgt für Verlagskon-
takte.



RUND & RELIGIÖS
Angriff auf Kippa-Trä-
ger führt zu Antisemi-
tismusdiskussion.



XD? X-BELIEBIG!
Emoji-Reglementierun-
gen erobern den Duden.

:bszank – Die Glosse

An die Waffen! Die CSU ruft zum Kreuz-
zug gegen die „unheilige Allianz von
Religionsfeinden und Selbstleugnern“,
wie Chefdemagoge – ähh, Generalse-
kretär Markus Blume die GegnerInnen
des Kruzifixes zu nennen pflegt. Doch
während das bayrische ChristInnenvolk
noch immer am Humpen hängt und
Weißwurst frisst, stehen die Unheili-
gen bereits vor den Toren Nürnbergs
– mindestens! Da hilft kein römisches
Folterinstrument in allen Behörden des
Freistaats, da hilft nur das Schwert!
Wer den Ruf des Herrn nicht hören will,
dem wird er eingebläut. Es ist erstaun-
lich, wie sicher die Mannen (und wen-
igen Frauen) rund um Markus Söder von
ihrem imaginären Freund im Himmel
geleitet werden. Waren sie es nicht, die
Menschen mit solcherlei psychischen
Auffälligkeiten in eine Art Schutzhaft
nehmen wollten? Was ist los bei der
CSU? Gott oder bigott?

Doch wie sagte schon Jesus
Christus, nach Franz Josef Strauß der
zweitgrößte Bayer aller Zeiten? „Selig
sind, die da geistlich arm sind; denn
ihrer ist das Himmelreich.“

juma

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum
www.twitter.com/bszbochum



Gaben Einblicke in die kommunale Struktur der SP in den Niederlanden: Lisa de Leeuw, Vorsitzende der Jugendorganisation
ROOD, und Lieke Smits. Bild: lor

Wir müssen reden!

KOMMUNE. Wie können Parteien auf Menschen zugehen und ihnen proaktiv helfen? Die Linke hat Antworten
gesucht und sie im Rahmen einer Stadtteilkonferenz in Bochum gefunden.

Rechtspopulismus als Folge einer sozialen
Ungerechtigkeit? Gerade zu beobachten
im Ruhrgebiet. Aber wie die stellvertreten-
de Fraktionsvorsitzende Sevim Dağdelen
die GenossInnen im vollen Jahrhunderthaus
vergangene Sonntag beschwor: „Wir
dürfen die Menschen im Ruhrgebiet nicht

aufgeben!“ Die Frage nach dem konkreten
„Wie?“ lässt sich laut den verschiedenen
SprecherInnen dieser Konferenz auch klar
beantworten: mit den Menschen reden
und ihnen zuhören. So reden, dass man vor
allem keinen Dokortitel braucht zum Ver-
stehen, so Bochumer Kreissprecher Amid

Rabieh. Welchen Input konnten da noch
die Workshops, eine flammende Rede von
Sahra-Wagenknecht-Ersatz Oskar Lafon-
taine und GästInnen aus den Niederlanden
geben?

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 4

Im Zweifel zum Verzweifeln?

BERATUNG. Die Zentrale Studienberatung (ZSB) der RUB baut ihre Zusammenarbeit mit der Hochschu-
le Bochum weiter aus. StudiumszweiflerInnen soll mit einem speziellen Angebot geholfen werden.

Irgendwann im Laufe des Studiums
kommt jeder/jedem mal Zweifel an den
Tätigkeiten der vergangenen Semester.
Oft genug stellt sich die Frage, ob alles
richtig ist, wie es lief und weiter laufen
soll. Viele Studierende wurden in der
Vergangenheit mit diesen Zweifeln allein
gelassen. An dieser Stelle will man nun
Abhilfe schaffen. Janine Kleinbauer von
der ZSB der Ruhr-Uni nimmt sich dieser
Studierenden an und berät über Studie-
nabbruch oder -fortführung. Das Be-
ratungsangebot sei auf mehreren Ebenen
besonders, betont Kleinbauer: „Ich darf
ganz offen beraten, das heißt, dass ich
keinen im Studium halten oder aus dem
Studium heraus holen muss.“ Hieraus re-

sultierte ein Angebot, in dem jeder genau
bekomme, was sie/er benötige. Falls eine
Person, die die Beratung aufsucht, das
Studium zugunsten einer Ausbildung ab-
brechen wolle, habe man gute Kontakte
zu Firmen und ArbeitgeberInnen in der
Region, auch die IHK (Industrie- und Han-
delskammer) sei immer interessiert. „Die
sind ganz wild nach Studienabbrechern“,
betont Kleinbauer.

Keine Einzelfälle

Ein Studienabbruch ist keine Seltenheit,
deutschlandweit brechen laut Deut-
schem Zentrum für Hochschul- und Wis-
sensforschung aktuell 28 Prozent
der Bachelor-Studierenden ihr Studium

vorzeitig ohne Abschluss ab. Für die RUB
liegen keine aktuellen Daten vor, doch der
Andrang bei der Beratung von Frau Klein-
bauer lässt ähnliche Zahlen erahnen. „Der
Zulauf ist immens, bereits jetzt gibt es
schon Wartezeiten von circa vier Wochen,
auch wenn ich das erst zwei Wochen ma-
che“, gibt sie offen zu.

Bei Zweifeln steht die Beratung mon-
tags von 14 bis 15 Uhr an der Universi-
tätsstraße 105 und mittwochs von 10
bis 11 Uhr im SSC jeweils in einer offe-
nen Sprechstunde zur Verfügung. Falls
eine ausführliche Beratung gewünscht
ist, wird um Terminabsprache unter
studienzweifel@rub.de gebeten.

:Justin Mantoan

Ist die Türkei eine Diktatur?

CAMPUS. „Wie weiter mit der Türkei?“ Diese Frage wurde von Dr. Yasar Aydin, der an der Universität Hamburg lehrt, auf Einladung des AStA-Referats für politische Bildung letzten Mittwoch sehr ausführlich im HZO 50 beantwortet.

In der 90-minütigen Veranstaltung ging es um die Fragen, ob die Türkei schon eine Diktatur sei, wie es zur aktuellen Situation in dem Land kommen konnte und wie es wohl nach den nächsten Wahlen dort weitergehen könnte.

Ausgehend von der These, dass die Demokratie noch nie ein vollständig etabliertes System gewesen sei, zeichnete Aydin die innen- und außenpolitischen Entwicklungen der Türkei in den letzten Jahren nach. So gab es bis 2010/11 sehr gute Tendenzen

für einen Demokratieaufbau, unter anderem motiviert durch die Hoffnung, hierdurch der EU beitreten zu können. Diese richtungsweisenden Schritte wurden jedoch seit 2011 nach und nach zurückgenommen, unter anderem dadurch, dass die Exekutive ihre Macht verlor, indem alle GegnerInnen der AKP innerpolitisch ausgeschaltet wurden. Auch die Direktwahl von Erdoğan 2014 wird von Aydin als einer der Gründe für den Demokratieabbau gesehen. So griff Erdoğan – trotz gesetzlichem Verbot – in

die Partei- und Innenpolitik des Landes ein. Der geschwächten Judikative sowie den Parteien war es nicht möglich, Grenzen zu setzen und dies zu verhindern. Der gescheiterte Militärputsch tat sein Übriges in Bezug auf den weiteren Demo-

kratieabbau. So wurde die Presse als weitere unabhängige Instanz eingeschränkt und staatlich kontrolliert. Somit sei die Türkei nicht mal mehr eine beschränkte Demokratie.

Der Pluralismus ist noch nicht gänzlich abgeschafft

Dennoch stellt Aydin die These auf, dass der Pluralismus in der Türkei noch nicht gänzlich abgeschafft sei, da das letztjährige Referendum trotz eines unfairen Wahlkampfes sehr knapp mit 51,4 Prozent zugunsten Erdoğans ausfiel. Dies zeige, dass es noch immer eine sehr starke Opposition in der Türkei gebe. Ebenso nahmen am Gerechtigkeitsmarsch von Ankara nach Istanbul mit anschließender Kundgebung im letzten Jahr über eine Million Menschen teil. Darüber hinaus gebe es noch eine intakte, nicht ausgehebelte Verfassung in der Türkei und Institutionen, die gegen die Vorstellungen der Regierung entscheiden. Eines der Hauptargumente dafür, dass die Türkei keine Diktatur sei, sei, dass es kein geschlossenes ideologisches Konzept von Erdoğan und seinen AnhängerInnen gebe.

Der Umgang mit Minderheiten in der Türkei

Einen weiteren wichtigen Grund für die Entwicklung der letzten Jahre sieht Aydin in dem Umgang mit den Minderheiten in der Türkei, namentlich den KurdInnen. So sei zwar laut Aydin „auf beiden Seiten Fehler gemacht worden“ und es sei zu sehr „auf informelle Gespräche und falsche Bündnisse gesetzt worden“, dennoch hätte die türkische Regierung mehr auf vertrauensschaffende Maßnahmen setzen und beispielsweise muttersprachlichen Unterricht in Kurdisch erlauben sollen. „So hätte die kurdische Seite vielleicht nicht auf Bündnisse mit extrem Linken gesetzt, während sie weiterhin auf friedliche Lösungen gehofft haben“, so Aydin.

Zwar sei die Türkei noch keine Diktatur, fasst Aydin zusammen, dennoch überwiegen die autokratischen Elemente gegenüber den demokratischen und die nächste Wahl wird zeigen, in welche Richtung es mit der Türkei weitergehen wird.

:Helena Patané



Dr. Yasar Aydin: Er erklärt, wie es zur aktuellen Situation in der Türkei kommen konnte. Bild: hepa

Studierendenschaft zahlt für E-Sports-Rechner

HAUSHALT. Vergangenen Donnerstag segnete das Studierendenparlament (StuPa) den Haushalt 2018/2019 ab. Diskussionspunkt war dabei unter anderem ein Finanzierungskonzept für E-Sport-Rechner.

Insgesamt 11.000 Euro sollen in diesem Haushaltsjahr für die Ausstattung eines E-Sport-Raums des Referats für Sport und E-Sport ausgegeben werden. In dem Raum mit zehn High-End-Rechnern, an dem Fünf-gegen-Fünf-Kämpfe in Spielen wie „League of Legends“ und „Counter-Strike: Global Offensive“ ausgetragen werden können, sollen ambitionierte SpielerInnen zukünftig für Turniere trainieren können.

Bei der Wahl der Ausstattung habe man sich nach den Anforderungen der E-Sportler gerichtet, so Marcel Peschel vom Referat: „Die Rahmenbedingungen, die sie gestellt haben, sind meiner Meinung nach Sachen, die absolut verständlich sind.“ Die PCs seien auch deshalb im höherpreisigen Segment angesiedelt, um Zukunftssicherheit zu garantieren. So sollen die Kosten für Studierende auf einen langen Zeitraum

möglichst gering bleiben. Unter dem Vorbehalt, dass technische Entwicklungen schwer voraussehen sind, schätzt Peschel die ungefähre Nutzungszeit der PCs auf sechs Jahre ein.

Weitere Finanzierung

Um die Kosten der Anschaffung

gen zu decken, reichen die dazu bereitgestellten Mittel aus dem Haushalt noch nicht aus. Deshalb sollen die Rechner durch Sponsoring von Unternehmen und Werbung auf der AStA-Website gefördert werden. Bisher hat das Referat den Hardware-Vertreiber MIFCOM engagieren können. Dieser hat sich dazu bereit erklärt, die Rechner ohne einen Sponsoringvertrag zum Einkaufspreis bereitzustellen, wodurch man Kosten senken könne. Des Weiteren wird eine Kooperation mit Boskop und der Universität angestrebt. Dazu gibt es derzeit jedoch noch keine konkreten Pläne. Kritik wurde an dem Vorschlag geäußert, durch Werbung auf der Seite des AStAs Geld einzuspielen. „Da lenke ich auch voll mit ein. Jetzt sind wir natürlich auf der Suche, wie wir anders das Sponsoring erhöhen können“, äußert sich Referent Lionel Zurkuhl dazu. Dennoch ist das Referat zuversichtlich, die angepeilten Kosten nicht zu überschreiten.

Offener Zugang

Die Listen GRAS und die Linke Liste kritisierten neben der Werbung auf Websei-

ten von Studierendenparlamentskörpern zudem die Verwendung von Studierendengeldern für Spitzensportangebote. Es sei nicht die Aufgabe der Studierendenvertretung, Angebote zu finanzieren, die nur für wenige Menschen zugänglich sind. Denn mit den Rechnern sollen die E-Sport-Teams künftig an professionellen Turnieren, wie zum Beispiel Uni-Ligen teilnehmen. Um die Anschaffungen breitenzugänglicher zu machen, plant das Referat, den Raum für zwölf Stunden pro Woche für Studierende bereitzustellen. Dies ist nach Meinung der GRAS weiterhin zu wenig. Leon Schmitz (GRAS) sagt dazu: „Es wird weiterhin ein sehr nischiges Angebot bleiben. Sinnvoll finden wir Veranstaltungen wie große LAN-Partys, wo viele Studierende eingebunden sind.“ Das Referat möchte zudem stärkeres Marketing betreiben, um mehr Studierende an den Anschaffungen teilhaben zu lassen. Beispielsweise denken sie darüber nach, gelegentlich Spielstationen in der Mensa aufzustellen. Auch seien Vorträge zum Thema E-Sport geplant.

:Stefan Moll



Supercomputer wie von der NASA bald an der RUB? Das StuPa genehmigt Budget für zehn High-End-Rechner. Bild: NASA/Pat Izzo CC BY 2.0

Glutamat statt Dopamin

FORSCHUNG. Wie Psychosen chronisch werden und welche Rolle Glutamat und veränderte Rezeptoren im Gehirn dabei spielen, haben ForscherInnen der Medizinischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum untersucht.

Glutamat – wer jetzt an Tütensuppen und Geschmacksverstärker oder die mysteriöse Nummer E621 denkt, ist hier völlig falsch. Das Glutamat, von dem wir hier sprechen, ist ein Botenstoff, der im Gehirn für die Bildung von Erinnerungen, also das Gedächtnis, zuständig ist. Und ebendieses Glutamat oder genauer, die Rezeptoren im Hippocampus, die auf Glutamat reagieren, verändern sich in ihrer Funktion und ihrem Aufbau am Anfang der Entstehung einer

Psychose. Das sind die Resultate, die Prof. Denise Manahan-Vaughan und Dr. Valentin Dubovyk vom Lehrstuhl Neurophysiologie in ihrer vierjährigen Forschung an Tiermodellen zu Psychosen erzielen konnten.

Was ist eine Psychose?

Grundlegend beschäftigt sich Prof. Denise Manahan-Vaughan mit den Mechanismen zur Gedächtnisbildung im Hippocampus. Besonders die Psychose hat es ihr als

Forschungsgebiet angetan, mit deren Entstehungsmechanismen sie sich seit über 15 Jahren beschäftigt. „Sie ist als Hirnerkrankung außergewöhnlich, denn sie betrifft junge Erwachsene und bis jetzt war nicht nachweisbar, dass es eine physische bezie-

hungsweise pathologische Änderung im Gehirn gibt“, erklärt sie. Anders als bei Demenz beispielsweise, bei der eine feststellbare Änderung im Gehirn stattfindet, ist bei Psychosen das Gehirn augenscheinlich anatomisch gesund. Die ersten Symptome wie Halluzinationen (zum Beispiel das Hören und Sehen von Dingen, die andere nicht wahrnehmen) und Delusionen (Täuschungen, wie der Glaube, verfolgt zu werden) zeigen sich im Alter zwischen 18 und 25 Jahren. Später kommen sozialer Rückzug und Apathie dazu. Kognitive Störungen tauchen auch auf. „Unser Hippocampus hilft uns, komplexe Erinnerungen zu bilden. Dazu muss er in der Lage sein, irrelevante Sinnesreize zu ignorieren. Bei einer Psychose ist diese Filterfunktion gestört, was zu falschen Erinnerungen führen kann“, erklärt die Neurophysiologin. Die Persönlichkeitsveränderungen würden als erstes Familienangehörigen auffallen. Ein zügiger Behandlungsbeginn führt zu besseren Prognosen.

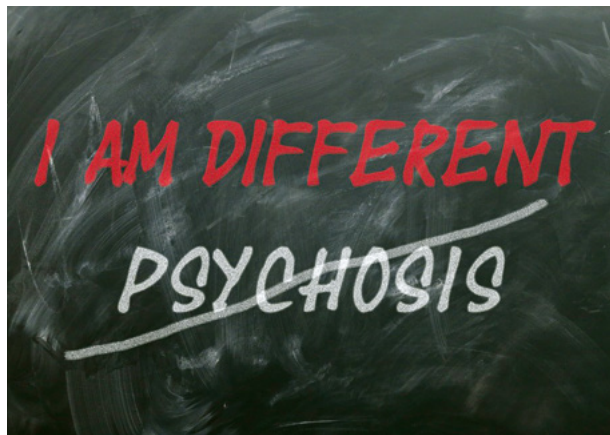
Behandlung von Symptomen

In den 50er Jahren wurde Dopamin als be-

teiligter Botenstoff bei einer chronischen Psychose angenommen. Seitdem wird die Erkrankung mit Medikamenten behandelt, die auf Dopaminrezeptoren im Gehirn wirken. „Das funktioniert auch“, erklärt Manahan-Vaughan, „aber damit werden nur die Symptome behandelt. Die Erkrankung selbst wird nicht dadurch geheilt“. Seit einigen Jahren wird vermutet, dass auch Glutamat eine wichtige Rolle bei der Entstehung von chronischen Psychosen spielen könnte.

Prof. Denise Manahan-Vaughan wünscht sich „ein Wegdenken von Dopamin als Ursache für chronische Psychosen und ein Hindenken zu Glutamat. Wenn man die Veränderungen im Hippocampus unterbricht, kann man möglicherweise den Übergang in eine chronische Erkrankung und deren Stabilisierung unterbinden“. Für sie persönlich ist die Forschung an Psychosen besonders wichtig, weil die PatientInnen den Großteil ihres Lebens darunter leiden. „Bei einer Lebenserwartung von etwa 80 Jahren ist das eine sehr lange Zeit.“

:Kendra Smielowski



„Ich bin anders“ – ForscherInnen der RUB fanden Anzeichen für eine physische Veränderung im Gehirn von Menschen mit Psychoseerkrankung. Symbolbild

Erfolgsgeschichte(n)

KOMPARATISTIK. Insgesamt 14 Manuskripte wurden bei Verlagen eingereicht: Das ist das Ergebnis der „Literaturagentur“.

Beinahe 90 Einsendungen folgten dem Aufruf: Bereits im Wintersemester erhielten Schreibende die Möglichkeit, ihre Manuskripte jedweden Genres einzureichen (:bsz 1147). Die 28 SeminarteilnehmerInnen der „Literaturagentur“ berieten die in der Endauswahl stehenden 49 AutorInnen, lektorierten die Manuskripte und machten sie fit für die Verlage. „Zwischen den AutorInnen und den AgentInnen herrschte immer ein reger Austausch. Viele Betreuungen verliefen ziemlich gut. Die AutorInnen fühlten sich gut beraten“, erklärt Maike Grabow, Teilnehmerin am Seminar. Einsendungen kamen insgesamt aus ganz Deutschland – die Betreuung musste dann auf alternativen Wegen wie mit dem Telefon klappen. Auch die LiteraturagentInnen sehen positiv auf das von inSTUDIES mitgetragene Projekt zurück: „In einem Studiengang, der sonst eher theoretisch angelegt ist, bot die Agentur die Chance, praktische Erfahrungen zu sammeln und selbst Literaturagent zu werden.“

Ein Mal Ja

Letztendlich wurden 14 Manuskripte über die Agentur bei verschiedenen Verlagen

eingereicht. Die Resonanz sei bisher gut: „Die Verlage reagierten auf die Literaturagentur sehr positiv“. Noch nicht alle AutorInnen erhielten eine Rückmeldung, einige Absagen sind allerdings dabei. Aber „statt der Standardabsagen“ erhielten diese vonseiten der Verlage „konstruktives Feedback“. Eine Erfolgsmeldung gebe es aber bereits: Die Leipziger Sozialassistentin Laura Lehmann wird Anfang 2019 ihr Fantasy-Manuskript beim Eismann Verlag publizieren können. In dem Werk mit dem Arbeitstitel „Der Legende dunkles Herz“ entführt die junge Autorin in eine von Eis- und Feuermagie geprägte Welt. Ihre Agentin Maike lobt den Schreibstil: „Sie schafft es, eine magische Welt entstehen zu lassen und diese auf eine einfache und spannende Art und Weise zu beschreiben, sodass der Leser mit der Geschichte mitfiebert.“

Ob die „Literaturagentur“ weitergeführt wird, wird sich im Rahmen eines Treffens zwischen Seminarteilnehmenden und Leiterin Dr. Stephanie Heimgartner zeigen. Das Interesse sei auf jeden Fall da, so Maike.

:Andrea Lorenz

Ich will Dein Ref-Buddy sein

OASE. Seit dem Wintersemester 16/17 können sich Studierende als Refugee Buddy engagieren und AnsprechpartnerIn für Geflüchtete sein.

In diesem Semester findet zum vierten Mal das Refugee Buddy Programm des AstA statt. 57 RUB-StudentInnen haben sich freiwillig als Buddy gemeldet und möchten geflüchteten Menschen einen einfachen Start garantieren und werden sie während des Förderprogramms „Integration von Flüchtlingen ins Fachstudium“ (Integra) der DAAD begleiten.

„Es gibt viele gute Förderangebote, wie etwa das Integra-Projekt. Woran es vor allem fehlte, waren soziale Kontakte zu anderen Studierenden. Durch das Buddy-Programm haben sich viele tolle Freundschaften gebildet und wir konnten den Geflüchteten ein Stück weit dabei helfen, sich bei uns zuhause zu fühlen“, meinten Emanuela Azzarito und Steffen Letmathe, die das Projekt organisieren.

Mit Deutsch zum Erfolg

Mehr als 200 Personen werden auch in diesem Semester an dem Integra-Programm teilnehmen und erlernen je nach Programm „Integra-12“ in 8 oder „Integra-14“ in 20 Wochenstunden Deutsch, letzterer kann nur nach erfolgreicher Teilnahme an „Integra-12“ angetreten werden. Dieser ist

aber für alle TeilnehmerInnen kostenlos und wird von ehrenamtlichen KursleiterInnen durchgeführt. Am Ende des „Integra-24“-Programmes, der Intensivkurse am Deutsch als Fremdsprache-Institut und die Zahlung des Semesterbeitrags voraussetzt, können die StudentInnen an einem Vorbereitungskurs für den TestDaf (:bsz 1120) teilnehmen und diesen anschließend zweimal kostenlos machen.

Während dieses Projektes sind verschiedene Veranstaltungen geplant, die man auch als Nicht-Buddy besuchen kann wie Radtouren, Fußball, das Cook & Eat together: Fastenbrechen, das am 18. Mai in der Stieplerstraße 71a stattfindet, aber auch ein Ausflug zu „Kemnade in Flammen“ sei am 20. Mai geplant. Auf der Facebookseite „Gemeinsam – Studies für Flüchtlinge“ kann man die verschiedenen Events, die geplant sind, einsehen und sich gerne beteiligen. Auch für Kurzsentschlossene, die sich für dieses Programm interessieren, ist es noch möglich, als Buddy dazu zu stoßen und sich bei den Verantwortlichen des Projektes unter fluechtlingshilfe@asta-bochum.de zu melden.

:Abena Appiah

Einfach mal mit den Menschen reden

KOMMUNE. Je ärmer, desto besser scheint Rechtspopulismus anzukommen. Der Landesverband der Partei Die Linke versucht, mithilfe einer Stadtteilkonferenz, Möglichkeiten zu finden, diesen Teufelskreis zu brechen.

Mehrfach hört man während der Konferenz die Zahlen: 15 Prozent der Menschen in Bochum sind von Armut betroffen – NRW-weit sind es sogar 20 Prozent. Gleichzeitig zeigten die Wahlen des vergangenen Jahres: Gerade das Ruhrgebiet ist mit Ergebnissen zwischen 10 und 18 Prozentpunkten in der Bundestagswahl 2017 eine Hochburg der rechtspopulistischen AfD geworden. Wie können all jene, die sich politisch nicht mehr vertreten fühlen, erreicht werden?

Letzten Sonntag lud der Landesverband von Die Linke zur Bochumer Stadtteilkonferenz mit der Frage, was gegen Rechtspopulismus und sozialer Ungerechtigkeit getan werden kann. Neben Impulsen, die zum Teil von Gästen aus dem Ausland kamen, gab eine Podiumsdiskussion Antworten. Ziel der Konferenz, so Amid Rabieh, Kreissprecher der Partei in Bochum, sei auch zu zeigen, „dass Die Linke einmal nach außen hin deutlich macht, dass wir es zu Kenntnis nehmen, dass es ein Erstarken der Rechten gibt.“ Die Herangehensweise sei jedoch ebenso entscheidend wie ein Parteiprogramm.

Was tun?

Diese Herangehensweise, so stellte sich im Laufe des Tages heraus, sollte vor allem leicht verständlich sein. In mehreren Ansprachen wurde deutlich: Man dürfe sich nicht so ausdrücken, dass der oder die Zuhörende einen Dokortitel brauche, um das Gesagte zu verstehen. Der Schlüssel, das zeigen vor allem die Workshops, sei vor allem das niedrigschwellige, direkte Zugehen auf die BürgerInnen. Ein Beispiel, wie das klappen kann, zeigten unter anderem die Arbeitseinheiten von Mitgliedern der niederländischen SP (Socialistische Partij). Peter Hannemann aus der Gemeinde Pekela, wo die SP stärkste Fraktion ist, und Parteisekretärin Lieke Smits erzählten von der Herangehensweise der niederländischen Linken. Man helfe den Menschen bei ihren Problemen vor Ort, indem man sie zur Selbstorganisation und -hilfe animiere. Wichtig sei, laut Smits, aufzuzeigen, dass „es eine sozialistische Alternative und Hoffnung gibt“. Auch die anderen beiden Workshops zu Themen der Organizing- und Kampagnenarbeit, wie auch der Arbeit im Bezirksvorstand gaben konkrete Impulse. Insgesamt 130 Mitglie-

der der Partei waren vor Ort: „Das ist für uns ein großer Erfolg“, so Rabieh.

Neue Antworten?

Die im Anschluss für die Öffentlichkeit zugänglichen Vorträge sowie die Podiumsdiskussion, die aus Zeitgründen verkürzt mit dem Publikum geführt wurde, fassten die bereits gewonnenen Erkenntnisse zusammen. In Anbetracht einer Politik, die „gegen die Interessen der Menschen“ gemacht wurde, so Landessprecher Christian Leye, brauche es einen Zusammenschluss der Mittel- und Unterschicht. Auf der anderen Seite müsse die Partei „von ihrem hohen Ross“ herunter und mit den Menschen reden. Nur so könne man „gemeinsam für eine neue Gesellschaft kämpfen“. Das Abschluss-



Eine kurze Diskussion: Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit fiel die Diskussion mit Lieke Smits, ver.di-Mitglied Ralf Krämer und Armutsforscher Dr. Michael Klundt kurz aus.

Bild: lor

wort erhielt nicht die kurzfristig erkrankte Fraktionsvorsitzende im Bundestag, Sahra Wagenknecht, sondern Ehemann und Parteikollege Oskar Lafontaine. Es bedürfe Glaubwürdigkeit, um Menschen zu erreichen, ganz im Sinne Paul Tillichs: „Der Sozialismus ist eine Widerstandsbewegung gegen die Zerstörung der Liebe in der Gesellschaft.“

:Andrea Lorenz

Erneuerung in Bochum

Innenstadt. Der Bochumer Stadtrat hat am vergangenen Donnerstag den Weg für eine Erneuerung der Innenstadt gebahnt. Zum einen beschlossen die StadträtInnen den Kauf des Telekomblocks gegenüber des Rathauses. Dieser soll zu einem „Haus des Wissens“ umgewandelt werden. Im Erdgeschoss soll eine Markthalle entstehen, während in den oberen Etagen die Bücherei und die VHS einziehen sollen. Das Bildungs- und Verwaltungszentrum (BVZ), in welchem sich Stadtbibliothek, VHS und Sozial- sowie Jugendamt derzeit befinden, soll aufgrund maroder Bausubstanz abgerissen werden. Um die Ämter unterzubringen, beschloss der Rat zudem die Anmietung von Büroflächen im Geschäftsquartier Viktoria-Karree vom Hamburger Investor HBB. Dieses soll bis 2021 direkt neben dem Telekomblock entstehen, nachdem noch in diesem Jahr das ehemalige Justizgebäude abgerissen wird. Die Beschlüsse wurden von der rot-grünen Ratsmehrheit getätigt, während die Opposition den Abriss städtischen Eigentums zugunsten von Mietverträgen mit privaten Investoren kritisierte.

:stem

Kappe statt Kippa?

POLITIK. Nach jüngsten Ereignissen wird über Antisemitismus debattiert. Der Zentralrat der Juden rät vom Tragen der Kippa ab.

Die Bilder gingen durch die Presse: Ein Mann schlägt mit seinem Gürtel auf einen anderen Mann ein. Der Angegriffene wird als „Jahudi“ beschimpft, das arabische Wort für Jude. Auslöser für die Gewalttat war das Tragen der Kippa, der kreisrunden Kopfbedeckung jüdischer Männer. Der Vorfall sorgte für Protest und zahlreiche Solidaritätsbekundungen. In zahlreichen Großstädten demonstrierten Menschen gegen Antisemitismus. Unter dem Motto „Berlin trägt Kippa“ versammelten sich in der Stadt des Angriffs mehrere tausend Menschen, um durch das demonstrative Tragen von Kippot ein Zeichen gegen jüdenfeindliche Gewalt in Deutschland zu setzen. Eine weitere Kundgebung, ebenfalls in Berlin, musste nach nur fünfzehn Minuten abgebrochen werden, da die DemonstrantInnen von PassantInnen beschimpft, angegriffen und beraubt wurden, wie das Jüdische Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus (JFDA e. V.) via Twitter berichtete.

Unsicherheit

Ein öffentliches Bekenntnis zum jüdischen Glauben scheint in Deutschland

noch immer nicht möglich, obwohl sogar Bundestagsabgeordnete als Zeichen der Solidarität mit jüdischen MitbürgerInnen mit Kippa im Plenarsaal erschienen sind. Zwar stimmte der Bundestag trotz Enthaltung der Linkspartei einem Antrag zu, der das Existenzrecht des Staates Israel bejaht, doch dem gesellschaftlichen Antisemitismus kann damit kein Einhalt geboten werden. Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, warnt im Gespräch mit dem RBB-Sender radioeins vor dem Tragen der Kippa „Trotzig bekennen wäre im Prinzip der richtige Weg, trotzdem würde ich Einzelpersonen tatsächlich abraten müssen, sich offen mit einer Kippa im großstädtischen Milieu in Deutschland zu zeigen und anstatt dessen lieber eine Basecap als Kopfbedeckung zu tragen.“ In der Jüdischen Gemeinde Bochum-Herne-Hattingen hatte man sich bereits im Herbst letzten Jahres dazu entschieden, in der Öffentlichkeit keine Kippa mehr zu tragen. Auch hier nahmen antisemitische Beschimpfungen und Angriffe nach Angaben der Gemeinde immer weiter zu.

:Justin Mantoan

Urban Art Festival WRIGHT

Kunst. Der streetart Graffiti bochum e. V. hat 10.000 Euro beim Förderprogramm der Volksbank Bochum Witten eG beantragt und tritt nun in einem Voting gegen andere Projekte an. Schon 2017 entstanden im Rahmen des Festivals Kunstwerke an sechs unterschiedlichen Wänden und auch dieses Jahr möchten die Initiatoren Bochum für zwei Wochen in eine Bühne für urbane Kunst verwandeln. Neben Kunstausstellungen aktueller Werke von Street-Art-KünstlerInnen sollen BesucherInnen in Workshops an die künstlerische Arbeit mit Farbe und unterschiedlichen Materialien herangeführt werden. Außer Konzerten, Filmvorführungen und Theatervorstellungen ist eine Stadtführung geplant, die über den historischen Kontext der Fassadengestaltungen informieren soll. Ziel des Projektes ist es, eine Struktur zu etablieren, in der jedes Jahr der öffentliche Raum als Ausstellungsfläche für urbane Kunst genutzt werden kann. Wenn Du das Festival unterstützen möchtest, dann kannst Du täglich unter tinyurl.com/wright-festival für die urbane Graffiti-Kunst voten. Die Abstimmung läuft noch bis zum 31. Juli.

:gin

Erinnerungskultur – in Literatur und Fotografie

WORKSHOP. Wie sieht die jüdische Erinnerungskultur aus? Dazu machte sich ein studentisches Team Gedanken und stellte das resultierende Projekt bei inStudies vor. Nun fand am Freitag die erste Auftaktveranstaltung statt.

Die Workshop-Reihe „Erinnern und Vergessen – Jüdische Erinnerungskultur in Osteuropa“ ging am Freitag, den 27. April mit der ersten Veranstaltung aus literaturwissenschaftlicher Perspektive an die Thematik heran. Mit Prof. Peter Goßens, Komparatist und Dozent für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der RUB wurde die Fragen erörtert, was „angemessenes“ Erinnern – genauer gesagt, was „angemessenes“ Bezeugen sei. Dazu wurden Werke, die sich mit der Shoah beschäftigen in drei Zeitabschnitte – erste bis dritte Generation – unterteilt.

Zur ersten Generation gehören Diejenigen, die die Shoah selbst durchlebt haben – geboren vor Mai 1945. Die zweite Generation sind die Kinder und die Enkelkinder somit die dritte Generation. Die Unterscheidung ist nötig, da die jeweilige Generation sich unterschiedlich mit der Shoah auseinandersetzt und dadurch eine eigene Art der Erinnerung, Bezeugung und sogar Bewältigung inne hat.

Epos, Holocaust-Pulp-Fiction

Charakteristisch für die erste Generation sei ihr fiktional verpacktes Bezeugnis. So zum Beispiel der Dramatiker und Lyriker

Jizchak Katzenelson, der den 225 Strophen langen Epos „Dos lid funm ojsgehartetn jidischen folk“ (Das Lied vom ausgemordeten jüdischen Volk) schrieb und noch vor seiner Ermordung in Auschwitz-Birkenau verstecken konnte, so, dass es heute vollständig zur Verfügung steht. Anders verarbeitete der in den 60er Jahren in Israel bereits bekannte Schriftsteller Yehiel De-Nur seine Erlebnisse in Auschwitz. Unter dem Pseudonym Ka-Tzetnik eröffnete er mit seinem Roman „House of Dolls“ das Genre Holocaust-Pulp-Fiction. Sein Werk überschreitet die Grenze von Fiktion und Realität und hat Elemente von Folterszenen, sexueller Perversion und Kannibalismus. Trotz der abstrakten Schilderung wurde De-Nur als Zeuge bei den Eichmann-Prozessen geladen. Die zweite Generation benutzt teilweise fiktionale Handlungen, allerdings mit wahren Kernelementen. Zum Beispiel erzählt der französisch-jüdische Autor Patrick Modiano in seinem Roman „Dora Bruder“ über die Vermisstensuche des gleichnamigen Mädchens, das 1941 verschwand. Dieser Roman ist nicht komplett fiktional, da Modiano seine eigene Suche dokumentiert hat und seine Eindrücke einfließen

lässt. Dennoch ist die Vermischung von realen Ereignissen und eigenen Erlebnissen charakteristische Ausdrucksform der zweiten Generation. Pragmatischer ist die Herangehensweise der dritten Generation: Dokumentation und Recherche stehen im Vordergrund. In diesem genealogischen Abschnitt kommen auch Werke von der „Täter“-Seite, jedoch genauso aufdeckend und dokumentarisch wie bei der „Opfer“-Seite, hervor.

Was steckt dahinter?

Hinter der Workshop-Reihe stehen sechs Studierende der RUB aus den Bereichen Kunstgeschichte, Geschichte, Komparatistik und Gender Studies. Inspiration und Denkanstoß lieferte unter anderem Fotograf Christian Herrmann, der durch Osteuropa reiste und den Verfall von jüdischen Bauten und Orten festhielt. Zusammen richteten sie



Ein jüdischer Friedhof, der in einer Sanddüne verschwindet: Die Ausstellung im GA zeigt Christian Herrmanns Dokumentation der jüdischen Erinnerungskultur in Osteuropa. Bild: Christian Herrmann/Bildausschnitt: sat

letztes Jahr eine Foto-Ausstellung aus, die ab Dienstag, den 1. Mai wieder im GA zu sehen ist. Doch auch Studienreisen mit dem Themenschwerpunkt „Erinnerung“ nach Osteuropa beeindruckte Teile der Gruppe. Die Workshop-Reihe findet mit einer Exkursion nach Essen am 5. Mai wieder statt – um Voranmeldung wird gebeten. Die Teilnahme kann auf Wunsch mit einer Urkunde oder bei mindestens drei Veranstaltungsbesuchen durch ein Zertifikat bestätigt werden. **Weiter Informationen unter:** ruhr-uni-bochum.de/institutes/initiativeprojekte.html

:Sarah Tsah

Harry Potter und die unmenschlichen Wartezeiten

REZENSION. „Hogwarts Mystery“ – das Handygame zur Harry-Potter-Saga für iOS und Android. Fast so, als würde ich meinen Brief per Eule bekommen. Nur ohne Fahrkarte, denn diese wird nur schnipselweise zugestellt. Alle vier Minuten einen.

Harry Potter – essentieller Bestandteil meiner Kindheit und Jugend. Ich habe die Filme unzählige Male gesehen, und ja – ich gebe es zu – ich schlafe immer noch mit den Hörbüchern von Rufus Beck ein, auch wenn ich sie mitsprechen kann. „Harry Potter: Hogwarts Mystery“ – Musik in meinen nerdigen Ohren. Und der Start ist gut! Die Grafik ist meines Erachtens super für ein kostenloses Game, man kann sogar das Geschlecht des Charakters auswählen und zwischen mehreren Haarfarben, Frisuren, Augen-, Mund-

und Nasenpartien wählen. Man wird direkt in die Interaktion geworfen. Rowan, die erste Freundin, auf die man stößt, steht ebenfalls verloren am Anfang der Winkelgasse. Sie schickt einen dann zunächst einkaufen. Nachdem man bei „Flourish & Blotts“ seine Bücher aus den Regalen gesucht hat (indem man auf die unauffälligen blau umrandeten Items tippt) und bei „Ollivander“ zwei Zauberstäbe getestet hat (verschiedene Bewegungen mit dem Finger nachzeichnen) und dann seinen eigenen bekommt (Oh

mein Gott – ein Zauberstab!), erfährt man auch warum Ellie (so heißt mein Charakter) so nervös vor ihrem Schulbeginn ist. Ihr Bruder ist in Hogwarts verschwunden. Die unausgesprochene Mission: Finde ihn!

Merula statt Malfoy

Was wäre ein Harry-Potter-Game ohne einen Arschlochmitschüler beziehungsweise -mitschülerin? Merula setzt alles daran, mich in Schwierigkeiten zu bringen. Erst sabotiert sie meinen Zaubertrank (weil ich ja nicht eh schon in Harrys Fußstapfen trete und Snape mich ohnehin schon hasst ...), dann sperrt sie mich auch noch zu einer Teufelsschlinge in den Keller. Wunderbar.

Die ätzende Warterei

Bei all der Euphorie liegt dennoch für mich ein bleierner Schatten über der magischen Welt. Die Grafik ist gut, die Story ist ebenfalls in Ordnung – soweit ich das bisher beurteilen kann, genau da sind wir am springenden Punkt. Der gesamte Spielfortschritt hängt an der Energie. Jede Aufgabe, die erfüllt werden muss (Zauberspruch lernen, Trank mixen, Fliegen lernen ...) benötigt einzelne Aktionen (Zuhören, Nachschlagen, Fragen

stellen ...). Für jede Aktion werden ein bis fünf Energiepunkte abgezogen, es gibt jeweils etwa vier verschiedene Aktionen, manchmal mehr. Alle vier Minuten regeneriert sich ein Energiepunkt. Wer hier denkt „Stell' ich halt die Uhrzeit vor“, denkt in „Candy Crush“-Logik – das zieht hier nicht, ich hab's getestet. Obwohl die Energie kaufbar ist (für Diamanten, die man sowohl erspielen als auch kaufen kann), sind die Preise unfassbar unverschämt. Also heißt es: Sitzfleisch anlegen und warten.

Für mich bleibt am Ende: Grafik klasse, Story am oberen Ende von „In Ordnung“, Gameplay selbst superlangweilig (faktisch tippt man solange auf blaue Balken bis diese gefüllt sind oder wartet darauf, dass der Energiebalken sich auffüllt, um dann weiter tippen zu können). Die Synchronisation lässt zu wünschen übrig (Außer „Uhhrg“ und „Ahhh“ gibt's da nichts), manchmal ruckelt das Spiel (stört mich wenig). Ich würd's für 3 Euro kaufen oder mir alle 20 Minuten Werbung angucken, wenn ich dafür in der Story vorwärtskommen würde, denn so heißt es „Potter spielen?“ „Träum weiter!“

:Kendra Smielowski



Flugstunde: Gerne würde ich weiter spielen, leider habe ich keine Energie mehr.

Bild: ken

Diskussionsführung wie eine zerkratzte Schallplatte

KOMMENTAR. Im Studierendenparlament (StuPa) wurde ein Antrag zur Quotierung von MusikerInnen beim Campusfest abgelehnt. Ein Teil der Diskutierenden wiederholte Prämissen, die längst veraltet sind.



Ein Moment für Selbstkritik: Der Anteil Künstlerinnen in meiner Musikbibliothek beträgt etwa 20 Prozent. Habe ich mich bei der Wahl meiner LieblingskünstlerInnen bewusst gegen Frauen entschieden? Nein. Dennoch deutet ein solcher frappierender Unterschied auf einen Missstand hin. Nämlich auf den, dass weiterhin Ungleichheiten auftreten, selbst wenn der

ernstgemeinte Versuch besteht, weiblichen Stimmen in den Bereichen des Lebens, in denen sie unterrepräsentiert sind, mehr Aufmerksamkeit zu geben. Im StuPa wurde nun versucht, diesem Missstand zumindest beim Sommerfest der RUB entgegenzuwirken. Im Zuge des Antrags von GRAS, der Linken Liste und den Jusos sollten ab dem Campusfest 2019 das Verhältnis von männlichen zu weiblichen MusikerInnen auf den Bühnen des AstA quotiert werden.

Nach ausgiebigem Wortgefecht unter den ParlamentarierInnen wurde der Antrag abgelehnt. Doch die Diskussion darum zeigte erneut, wie festgefahren die Debatte um Themen des Feminismus weiterhin geführt wird.

Eine Debatte, überhört

Bild: stem



Frauenquote auf der Bühne? „Nein“, stimmte das StuPa ab.

Entgegen den Forderungen des RCDS braucht es keine Belege, die beweisen sollen, dass bei der Auswahl der KünstlerInnen bewusst geschlechtsdiskriminierend vorgegangen ist. Denn wer meint, dies sei der Vorwurf, der gemacht wird, hat entweder über Jahre hinweg nicht zugehört, oder will die Gegenseite durch eine falsche Charakterisierung ihrer Positionen als PopulistenInnen darstellen. Es ist eine rhetorische Taktik, die auf Konflikt hinauszielt und nicht auf die Zusammenarbeit in einem imperfekten System. Denn worum es bei einem Anliegen, wie es im StuPa gestellt wurde geht, sind subtilere Formen von Benachteiligung als den kalten Sexismus, der Frauen als minderwertig begreift. Es geht um Erkenntnisse aus Feldern wie der Psychologie und Soziologie, die darauf hinweisen, dass unterbewusste Gedankenstrukturen, die aufgrund von jahrtausendelanger bewusster Benachteiligung entstanden – trotz des Willens zum Wandel – Auswirkungen auf unser Verhalten haben. Und es geht darum, entgegen der studentischen Kondition, nicht den Weg des geringsten Widerstandes zu

gehen. Denn es ist leichter für die VeranstalterInnen, einfach die ersten geeigneten KünstlerInnen anzunehmen, die sich bewerben. Doch damit schaut man lediglich auf die KandidatInnen, die nicht durch ein viel zu feines Sieb von Einstiegshürden und unbewussten Vorurteilen gefiltert wurden. Um an einem Punkt anzukommen, an dem auf solche Begebenheiten nicht mehr geachtet werden muss, müssen Anreizstrukturen geschaffen werden, indem zunächst aktiv auf Ausgeglichenheit geachtet wird.

Die Debattierenden, fortgezogen

Der Diskurs schreitet voran. Wer nach so vielen Erklärungen, wie sie in den vergangenen Jahren gemacht wurden, noch meint, FeministInnen würden jeder Person bewusste Diskriminierung vorwerfen, die in ihrem Zuständigkeitsbereich keine ausgeglichenen Gender-Verhältnisse schaffen konnte, hat die Musik nicht spielen gehört. Das ist nicht rückständig, weil veraltete Gesellschaftsbilder vertrieben werden. Es ist rückständig, weil man Menschen Anschuldigungen macht, die längst veraltet sind.

:Stefan Moll

Friedensbringer Erdoğan?

KOMMENTAR. In Afrin wurden die Volksbefreiungskräfte YPG und YPJ vertrieben. Im StuPa sorgte eine Diskussion für einen Eklat.



Der Angriffskrieg der Türkei gegen die kurdische Bevölkerung in Afrin (:bsz 1155) stieß international auf scharfe Kritik.

Bis diese Kritik im Studierendenparlament (StuPa) angekommen ist, hat es tatsächlich mehrere Monate gedauert. Das allein ist traurig. Noch trauriger jedoch ist die Tatsache, dass die Forderung nach einer Solidaritätsbekundung seitens des AstA gegenüber der leidenden Zivilbevölkerung in Afrin Gegenstimmen von elf ParlamentarierInnen erhalten hatte. Was jedoch noch erschreckender ist, sind Aussagen, bei den mutigen KämpferInnen der kurdischen Volksbefreiungseinheiten handele es sich um TerroristInnen. Die entsprechenden Behauptungen wurden natürlich nicht belegt, wie soll man auch eine angebliche „Befreiungsoffensive“ seitens des islamofaschistischen Alleinherrschers Erdoğan und seiner Gefolgschaft aus Salafisten des IS und der nicht minder radikalen Freien Syrischen Armee irgendwie in ein positives Licht rücken?

Islamistischer Terror

Der amerikanische Kollege David Igna-

tus schrieb noch vor einigen Wochen in der Washington Post, dass man angesichts der Unterstützung der Türkei durch radikalislamistische, salafistische Mördertruppen nicht mit Gewissheit sagen könnte, ob tatsächlich türkische Streitkräfte oder eher deren enge Verbündete, der Islamische Staat Afrin besetzt halte. Wie soll, ja wie muss man diese elf Gegenstimmen vor diesem Hintergrund bewerten, wie gar die Behauptung, es handle sich um eine Befreiungsoffensive, keinen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg? Schlimmstenfalls sind es Stimmen für die Exekution von Kriegsgefangenen, für die Vertreibung und Ermordung der Zivilbevölkerung und für Zwangskonversion zum Islam durch islamistische Terroristen. Man muss also hoffen, dass die Gegenstimmen auf politischer Ignoranz gegenüber der parlamentarischen Opposition fußen, oder wenigstens auf Unwissenheit bezüglich der weltpolitischen Lage und der Lage der KurdInnen in den von türkischen MörderInnen besetzten Gebieten. Alles andere wäre erschreckend und ein Armutszeugnis für die Hochschulpolitik in Bochum.

:Justin Mantoan

Danke, Duden

GLOSSE. Fragen, die sich die Menschheit noch nie gestellt hat – Auf Platz eins 🙄: Kommt ein Emoji vor oder hinter den Punkt? 🙄



Hitziges Diskutieren, nächtliches Grübeln – all' dies hat nun ein Ende. Denn glücklicherweise liefert der Duden die

Antwort: Nach dem Punkt ist die Empfehlung. Diese erleichternde Nachricht bietet natürlich Anlass, über die Sinnigkeit von Emoji zu sprechen und meinen persönlichen Hass zu erläutern. Das Emoji ist ein „aus Japan stammendes, einem Emoticon ähnliches Piktogramm, das auf Gefühlslagen [...] verweist“, so der Duden. Wenn es doch auf Gefühlslagen verweisen soll, was für eine Emotion hat dann der Zwinker-Emoji? Arroganz? Hinterhältigkeit?

Rage-Modus

Wie wütend mich dieses Emoji macht – unschuldige Sätze wie beispielsweise „Alles Gute zum Geburtstag 🙄“ bekommen mit diesem Emoticon einen ganz anderen Beigeschmack. Also jetzt alles Schlechte zum Geburtstag oder will der/die Gratulierende mich gerade anmachen? Das ist doch reine Provokation! Ist das das geheime mir entgangene Zeichen für: „Vor-

sicht, Sarkasmus“? Abgesehen davon wurde hier gerade die Empfehlung des Duden missachtet!

Zugegebenermaßen steht hinter dem Emoji immer noch eine Person, deshalb sollte sich meine Wut nicht gegen den gelben Zwinker-Kreis richten, sondern gegen den Menschen dahinter! An dieser Stelle eine kleine Vorwarnung: FreundInnen, die diesen arroganten, gelben Wicht nach zweifacher Ermahnung weiterhin benutzen, waren die längste Zeit meine FreundInnen.

Daher lieber ganz ohne Emojis? Ja, auf jeden Fall. Auch wenn die Gefahr besteht, als emotionsloser Eis-Klops stigmatisiert zu werden. Es sei denn, es besteht eine passende Gelegenheit, um eine Aubergine oder einen Pfirsich zu verschicken – oder welches Gemüse und Obst auch immer. Na gut, ab und zu ein Emoji ist wohl auch in Ordnung – aber kein Zwinker-Emoji. Und was auf gar keinen Fall vergessen werden darf, ist die Einhaltung der Duden-Empfehlung. Denn nur durch mehr Regeln entsteht Ordnung, die wiederum zu Sicherheit führt – und dafür nehmen wir auch die dämlichste Regel in Kauf. 🙄 :Sarah Tsah

ZEIT:PUNKT

KünstlerInnen ganz nah

Zu Feier des 20-jährigen Bestehens lädt das Kollektiv „hobypopMUSEUM“ zur öffentlichen Besichtigung ihrer Ausstellung „DIGITALIA“. Diese ist nicht das Ende der künstlerischen Reise, sondern nur eine Zwischenstation im Rahmen einer niemals endenden Tournee. Das Kollektiv versteht sich als tourende Band! Grundlage der derzeitigen Ausstellung ist das Spiel von malerischen Raum und Spontanität und Assoziationen.

• **Donnerstag, 3. Mai, 18 Uhr.** Dortmunder Kunstverein, Dortmund. Eintritt frei.

„Waaaterloooo ...“

ABBA sind zurück! Unter diesem holden Stern findet die Pre-Party zum Eurovision Song Contest dieses Jahr statt. euRUBvision bietet erneut einen Abend voller Musik, Kritik und Spaß. Neben der Abstimmung für das GewinnerInnen-Video treten Studis außerhalb der Konkurrenz auf und geben musikalische Sternstunden der Eurovision-Geschichte zum Besten. Veranstaltet wird der Abend von RUB ARTS & CULTURE International.

• **Freitag, 4. Mai, 19 Uhr.** Musischen Zentrum, RUB. Eintritt frei.



Für die Kunst!

Die gesellschaftliche und politische Lage spitzt sich immer weiter zu. Zum Erhalt der Demokratie müssen alle Darstellenden Künste zusammenarbeiten. Doch die schlechten Arbeitsbedingungen erschweren dies. Bei der **Parade der Darstellenden Künste** werden die Forderungen auf künstlerische Art gezeigt. Auch **Maïke** wird für bessere Verhältnisse eintreten. AkteurInnen aus der Theater-, Film- und Fernsehlandschaft werden sich versammeln und über die Wichtigkeit des Zusammenhalts und die Situation der Darstellenden Künste reden.

• **Sonntag, 5. Mai, 13 Uhr.** Vorplatz Schauspielhaus, Bochum. Eintritt frei.

Entspannt flanieren

Wenn das Wetter (in der Theorie) besser wird, lohnt es sich, auf den Promenaden zu flanieren. Einen Extraanreiz gibt die Stadt Düsseldorf auch dieses Jahr wieder, wenn über 60 Verkaufsstände das ganze Wochenende Second-Hand-Buchwaren feilbieten. Diese decken nicht nur die meisten gängigen Genres ab, sondern bieten besonders viele Kunstbücher – passend für die KünstlerInnenstadt!

• **Samstag, 5. Mai, 11 Uhr.** Rheinpromenaden, Düsseldorf. Eintritt frei.

Und jetzt?

Nach zwei Wochen Veranstaltungen und Workshops lädt das Team der Kritischen Einführungswoche zur Abschlussveranstaltung. Gemeinsam wird zurückgeblickt, auch

in Richtung Zukunft gerichtet. Gimmick der Gruppe „Glitzer und Krawall“: Ihr könnt Euch von einer professionellen Tätowiererin entweder das RUB-Logo oder eine Liedzeile aus dem Song „Fick die Uni“ der *Antilopengang* stechen lassen.

• **Sonntag, 6. Mai, 15 Uhr.** Botopia-Initiative, Bochum. Eintritt frei.

Kennst du schon?

Neben Eurer Lieblingszeitung – der :bsz – bietet der Campus noch einige weitere Druckerzeugnisse. Eines produzieren unsere Buddies von „Nexus“, die sich mit Themen rund um die Antike auseinandersetzen. Im Rahmen der Open Stage stellt die Redaktion ihre Arbeit und ihre aktuelle Ausgabe vor!

• **Dienstag, 8. Mai, 19 Uhr.** Musisches Zentrum, RUB. Eintritt frei.



NACH:GESEHEN

Der Ball steht an. Doch anstelle eines entspannten Kleiderkaufs kommt es (mal wieder) zum Streit zwischen Christine alias „Lady Bird“ und ihrer Mutter Marion. Erstere fühlt sich nicht von der Mutter gewürdigt. Letztere ebenfalls nicht von ihrer Tochter, die zu allem Überfluss ihr Glück in der Ferne – im für die Familie eigentlich nicht erschwinglichen New York – machen möchte. Jede Differenz ist jedoch vergessen, als die Beiden just das Traumkleid in Apricot finden. Die Tragikomödie **Lady Bird** beleuchtet die Konflikte einer Familie irgendwo in Kaliforniens Outback. Im Fokus stehen vor allem die Auseinandersetzungen zwischen Mutter und Tochter, lebensnah porträtiert von Laurie Metcalf und Saoirse Ronan – letztere ausgezeichnet mit einem Golden Globe für „Lady Bird“. Leider müssen alle anderen in detail ausgearbeiteten Figuren zurückstecken, da deren zuweilen tragische Lebensgeschichten nur tangiert werden.

Dennoch: „Lady Bird“ hebt das Genre des Coming-of-Age-Films auf eine neue, sehenswerte Ebene! Auch, weil wir uns alle in dieser Geschichte wiederfinden.

:lor

akafoe.de facebook.com/Akafoe twitter.com/Akafoe

Speiseplan

07.05.–11.05.2018, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität

AKAFO

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 3,90 € Gäste 4,90 €	Chicken Wings mit Chili-Dip, dazu Glitterkartoffeln und Mischsalat G	Schweinchen in Meerrettichsauce, dazu Salzkartoffeln und Mischsalat S	Hähnchen „Piccata Milanese“, dazu Ratatouillegemüse und Rosmarin-Drillinge G	Feiertag	Maccaroni and Cheese, dazu Coleslaw V
Komponenten-essen Stud. 1,80 - 2,00 € Gäste 2,80 - 3,00 €	Rinderroulade „Hausfrauenart“ mit Bratensauce R, S China-Knusper-schnitte mit Asia-Dip VG	Mariniertes Putensteak mit Pfeffersauce G Gebackener Camembert mit Preiselbeer-Dip V	Hähnchengeschnetzeltes „Zürcher Art“ G Vegetarische Kohlroulade mit Kümmelsauce V	Feiertag	Paniertes Schollenfilet mit Senfsauce F Veganer Gulasch VG
Vegetarisches Gericht Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Nudelpfanne Quattro Formaggio, dazu Mischsalat V	„Chili sin carne“ mit Baguette VG	Kürbis-Zucchini-pfanne, dazu Mischsalat VG	Feiertag	Spinatauflauf mit Mischsalat V
Bistro Stud. 1,60 - 3,80 € Gäste 1,80 - 5,00 €	Frisches Wok-gemüse mit Sesamreis und Mischsalat VG	Königsberger Klopse mit Salzkartoffeln und Mischsalat G, R	Hüftsteak auf Schmorzwiebeln mit Backkartoffel und klarem Krautsalat V	Feiertag	Wildlachsfilet mit Senfsauce und Salzkartoffeln, dazu Mischsalat F
	Feuerfleisch S	Rostbratwürstchen S	Fischfilet „Bordelaise“ F	Feiertag	Paniertes Schweinekeulett S
Zu allen Gerichten gibt es eine große Bellagen-Auswahl (0,80 Euro Stud., 0,90 Euro Gäste)	Gemüsefrikadelle mit klarem Kartoffelsalat V	„Chili sin carne“ mit Baguette VG	Mediterrane Pennepfanne V	Feiertag	Kaiserschmarrn mit Zimt, Zucker und Apfelkompott V

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Legende: A mit Alkohol, B aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Halal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JOB&FIT-zertifiziert von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung.



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Zeynep-Fatma Dikman, Lukas Meier u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Abena Appiah (bena), Gianluca Cultraro (gin), Helena Patané (hepa), Justin Mantoan (juma), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Maïke Grabow (mag), Sarah Tsah (sat), Stefan Moll (stem)

V. i. S. d. P.: Justin Mantoan (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz

c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Megadruck Essen

Bildnachweise: S.1 **Emoji:** ken, S.2 **Supercomputer:** NASA/Pat Izzo <https://www.flickr.com/photos/gsfcr/4641912523>

Hinaus zum ArbeiterInnenkampftag!

Die vielen Gesichter des Feiertages

GESCHICHTE. Aller Anfang war der Streik: Zwar ist der 1. Mai der Kampftag der ArbeiterInnenschaft, doch die konkrete Ausgestaltung dessen wandelte sich innerhalb der Geschichte. Eine Spurensuche.

„Als Tag erinnert der 1. Mai an den 1. Mai 1886, an die Haymarket Riots in den Staaten“, beginnt Jan Kellershohn. Der Doktorand am Institut für Soziale Bewegungen in Bochum hat sich in einem Aufsatz bereits mit dem Thema Streik als Erinnerungsort auseinandergesetzt und kennt den Grund, warum der 1. Mai traditionell im Zeichen der (streikenden) Gewerkschaften steht. An jenem 1. Mai demonstrierten amerikanische ArbeiterInnen für die Einführung des Acht-Stunden-Tages bei vollem Lohnausgleich. „Was dann aber schief ging: Es kam – und das ist bis heute nicht ganz geklärt – vor allem in Chicago, das den Schwerpunkt der Streiks bildete, zu Schießereien zwischen Polizei und Arbeitern.“ Die Situation eskalierte, als eine Bombe in der Menschenmenge explodierte. Mehrere Menschen starben. Anarchisten wie der Exildeutsche August Spies wurden hingerichtet, obwohl sie nicht für die Bombenzündung verantwortlich waren. Prof. Michael Schneider vom Bonner Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie ergänzt: „Die als schweres Unrecht empfundenen Polizeiangriffe und die Urteile zündeten den Funken zu einer weltweiten Solidaritäts- und Protestbewegung, die den Weg zur 1. Mai-Bewegung ebnete.“

Deutungshoheiten?

Zum Gedenk- und Kampftag erklärte die 2. Internationale, ein Verbund aller sozialistischen Gruppen, den 1. Mai im Jahr 1889. Es ging den MarxistInnen auch um die Deutungshoheit der Ereignisse; in der zeitgenössischen Wahrnehmung wurde 1886 „für etwas Gerechtes gestreikt und dann gab es welche, die das kaputt machten“. Mit der Ausrufung des Gedenktages vonseiten der 2. Internationalen verschob sich die Deutung des Ta-

ges von einem anarchistischen zu einem sozialistischen Tag für ArbeitnehmerInnen. Bis 1933 bemühten sich SozialistInnen und SozialdemokratInnen vergeblich um die Ausrufung eines nationalen Feiertages. Paradoxierte machten die NationalsozialistInnen den Tag zum Tag der nationalen Arbeit. „Der 1. Mai 1933 wird von Teilen des Gewerkschaftsbunds noch mehr oder weniger mit der SA begangen“, erklärt Kellershohn. Bereits am nächsten Tag wurden die Gewerkschaften vonseiten des Regimes zerschlagen und gleichgeschaltet. „In den folgenden Jahren, bis zum Beginn des Krieges, nutzten die Nationalsozialisten die Maifeier zur Selbstdarstellung des Regimes, das – angeblich – die ‚Arbeiter der Stirn und der Faust‘ zusammengeführt habe“, fasst Schneider zusammen.

Nach Kriegsende behielten BRD und DDR den Feiertag bei. Rekuriert wird im Falle der BRD auf die Funktion eines Streik- und Gedenktages, wie die SozialdemokratInnen ihn zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch begangen haben. Damit werde aber „diese ganze anarchistische, revolutionäre Tradition“ ausgeklammert. In der DDR wiederum, so Schneider, erstarrten die Maifeiern rasch „in einem festen Schema organisierter Kundgebungen“.

Bedeutung heute?

Seitdem erfüllt der Feiertag vor allem einen ritualisierten Zweck im Rahmen des verrechtlichten Tarif- und Arbeitssystems der BRD. Der 1. Mai diene laut Kellershohn vor allem der Mitgliederintegration. So versuche man, mit Mitglieder mobilisation eher Konflikte zu inszenieren, „aber tatsächlich zu kooperieren.“ Gerade in Anbetracht schwindender Mitgliedszahlen diene der 1. Mai nicht nur als Kompensationstag, sondern auch als Anlass zur Selbstreflexion. Es sei „ein zwiespältiges Spiel. Einerseits haben sie einen Tag, aber andererseits müssen sie auch noch zeigen, dass sie etwas leisten; dass sie eben Menschen mobilisieren können.“ Abgesehen davon halten aber „die Gewerkschaften als gesellschaftspolitische Akteure [...] auch sozialpolitische Themen im öffentlichen Bewusstsein präsent“, schließt Prof. Schneider. Die politische Funktion tritt jedoch mittlerweile zurück; der Tag „wurde zu einem Feiertag, der ebenso wie die kirchlichen



Die am weitesten verbreitete Darstellung der Ereignisse in Chicago können keinen genaueren Hinweis auf die Umstände der Explosion liefern: eine Darstellung in der „Harper's Weekly“.

Bild: Public Domain

Feiertage vor allem als Freizeitzugewinn geschätzt wurde.“ Diese Entwicklung hänge vor allem mit der schwindenden

Integrationskraft von Großorganisationen zusammen.

:Andrea Lorenz

Heraus zum 1. Mai

Arbeitskampf. Wenn im Ruhrgebiet der 1. Mai bevorsteht, beginnt für die lokalen Gewerkschaften die Arbeit zum Tag der Arbeit. RednerInnen müssen gesucht und Programme erstellt werden. Doch neben all diesen Vorbereitungen bleibt eins besonders wichtig: der Inhalt. „Wir werden natürlich auf unsere Erfolge aufmerksam machen, die in zwei großen Tarifverhandlungen erreicht wurden“, betont ver.di-Gewerkschaftssekretärin Bettina Gantenberg, „aber auch das, was noch vor uns liegt.“ Gemeint sind weitere Ziele und Herausforderungen der gewerkschaftlichen Arbeit in den Betrieben und der Politik. Dass gewerkschaftliche Arbeit mehr ist als Streik und 1. Mai, wird deutlich, wenn man die Arbeit der Gewerkschaftsjugend beobachtet. Alle DGB-Mitgliedsgewerkschaften verfügen über eigene Jugendgruppen, in denen junge Mitglieder organisiert sind und die Geschicke der Gewerkschaften mit lenken. Auch an der Ruhr-Universität sind die jungen GewerkschafterInnen aktiv, mehrere Hochschulgruppen, darunter die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) und die DGB-Hochschulgruppe. Neben der inhaltlichen Arbeit der einzelnen Gruppen berät das Hochschulinformationsbüro (HIB) der GEW außerdem

Studierende mit dem Berufsziel Lehramt. Auch beim 1. Mai sind die Jugendgruppen alljährlich vertreten, in Bochum bilden sie traditionsgemäß den lautesten Teil des Demonstrationzugs vom Bergbaumuseum zum Rathaus. Das diesjährige Motto der Gewerkschaftsjugend ist „Diese jungen Leute“. Aufmerksam machen will man – nicht nur am 1. Mai – auf die Notwendigkeit des solidarischen Miteinanders, nicht nur in Beruf und Ausbildung, sondern auch an der Universität. Auch das von gewerkschaftlicher Seite lange geforderte Azubi-Ticket zu gleichen Konditionen wie das NRW-weite Semesterticket steht momentan im Fokus der Arbeit. Auf die Frage, warum sich junge Leute gewerkschaftlich engagieren und nicht etwa bei „Stühle raus“ im Bermuda3Eck sitzen sollten, weiß Jugendbildungsreferent Philipp Siewert eine eindeutige Antwort: „Wenn wir alleine nichts machen, wird es nicht besser! Gewerkschaften sind notwendig, nicht nur im Betrieb, sondern auch an der Uni.“ Dass der Spaß bei der DGB-Jugend nicht zu kurz käme, könne Siewert ebenfalls versprechen. Doch ebenso wichtig seien auch die jungen Stimmen innerhalb der Gewerkschaften. Diese würde man auch in Zukunft hören.

:juma



Arbeitet am Institut für Soziale Bewegungen: Doktorand Jan Kellershohn.

Bild: lor